



Abend-Zeitung.

260.

Mittwoch, am 29. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: G. S. E. Winkler [Eb. Hell.]

G e n e n.

(Fortsetzung.)

Der kranke Wesler blickte auf, denn die begehrte Wärterin kam, schlich an das Bett und er erkannte in ihr, mit Freude und Verwunderung, die angenehme Kinderfrau der kleinen Natalie. — Meine Kammer-räthin, sagte sie: nehmen herzinnigen Theil an Ihrem Uebel-Befinden und schicken mich als Beistand her.

Ist's möglich? rief er, o, der Güte! aber sie begleitete ja eine Freundin nach Feldingen.

E. Frau von Wehlberg erkrankte unter Weges, da kehrten sie um; ich mußte gleich den Doctor Guldenkraut holen, von dem erfuhr die Frau, was Ihnen begegnete, entsetzte sich und wenn Sie nicht erschrecken wollen, wird sie in aller Stille selbst zusprechen.

Genesen werde ich, nicht erschrecken, fiel er, kaum den Sinnen trauend, ein und dachte: Kühn, aber göttlich! nur heiße Liebe wagt das, und mein Guldenkraut gab ihr den Brief. — Sie bringt mir das entzückende Jawort!

Jetzt warf die Wärterin das Behänge des Bettes zurück und Nina lächelte ihn weinend an — sie sank im folgenden Momente, von ihm umstrickt, an's Herz des Kranken, die Begleiterin aber ließ den Vorhang wieder fallen und trat in das offene Nebengemach. Das süße Gelispel zärtlicher Liebereden erstarb unter dem süßeren Kusse, ein heilbringender, magischer Strom floß aus dem innersten Wesen der Huldin in ihn über

und in nie empfundenen Wohlbehagen zerrann jetzt der Krankheit Wehgefühl. — Sie war nun sein, und doch sein Glück noch unvollkommen. O, wär' ich Arthur Zadello! lächelnte er, von ihrem Busen zu dem glühenden Feengesicht' ausblickend: „denn als Ersten aus der Engel Schar, — als das Urbild des unendlich Schönen, stellt Dir ja die Phantasie Ihn dar!“ Da riefelte der seidene Vorhang, leis erhoben, und Eine aus der Engel Schar — sein verewigtes Märchen erschien ihm, herrlich und himmel mild, die irdische Zauberin aber verschwand, er erwachte unter Schauern von dem bethörenden Traume und fühlte sich um vieles kränker und erschöpfter.

Bald nach Nina's Abreise erhielt Agathe abermal ein Brieflein von ihr. Sie schrieb:

„Die gute Wehlberg fand bei der Heimkunft die Nachricht vor, daß ihre Großmutter in Berlin todt krank sey und sie auf's Sehnlichste herbei wünsche. Nie habe ich noch diese herrliche Hauptstadt gesch'n, ich begleite daher, der Zerstreung bedürftig, die Einsame, ihrem dringenden Begehren gemäß und um so williger, da sie, der Landwirthschaft wegen, bei der Abwesenheit des Gatten nur wenige Tage dort verweilen und mich bei unseren ähnlichen Fortmen mit dem nöthigen Anzuge versehen kann. Dich und meine Tali umarmend, die Deinige.

Nina

Am Abende desselben Tages kehrte auch der Bote, den Doctor Guldenkraut nach Feldingen gesandt hatte, mit jenem Traumbriefe zurück, da die Unthal bereits abgereist und dem Beauftragten die Weisung geworden war, ihn dieser persönlich einzuhändigen; im Garten des gräflichen Landhauses aber lustwandelte zu derselben Zeit Melitta unter traulichen Eröffnungen mit der Gräfin und Gasto gesellte sich jetzt, aus der Stadt zurück kommend, den Holdseligen bei. Er hörte mit Bedauern, daß Värbchen noch an den Nachwehen des schmähhlichen Abenteuers darnieder liege, erzählte von dem plötzlichen, gefährlichen Erkranken seines neuen Gerichtshalters, von der sichtlichen Geistes-Zerrüttung, wegen der man den schwer verwundeten Ehrenfried in's Irrenhaus brachte, von dem Brande in der Stadt, von den Verwüstungen, die das Unwetter ringsum angerichtet habe und die Nachtseite des Lebens ward zum Texte des fernern Gespräches. Welch ein Unmaß von Nieten und Irrsal, sprach der Graf: schwingt doch dieser Globen, dem Lottorade gleich, Tag für Tag um den Ring; neue, freudige Spieler seh'n von Tage zu Tage den gehofften Tref fern entgegen und gehen trübselig und getäuscht, wie die Billionen ihrer Vorgänger heim.

Aber sie gehen heim! sagte Melitta: der Himmel liegt in diesem Wörtchen — heim in das Vaterland! Die Milchstraße dort führt uns im Geiste von Licht zu Licht, von Heil zu Heil, an die Ziele der ewigen Sehnsucht.

Emma besah sich die genannte Bahn und lobte den glühenden Hesperus.

Auch Mars ist eben sichtbar, bemerkte Gasto: unsere Erde aber rollt, bedeutsam genug, zwischen der Venus und ihm — sonach zwischen der Leidenschaft und der Zerstörung, um die unnahbare Sonne — kein tröstliches Sinnbild, Melitta!

Diese entgegnete: Sie wandelt eben so treffend zwischen der Kraft und der Anmuth! und Emma sagte lächelnd: Wie eben ich zwischen meinem Rudolf und Dir!

Die Wendung ist glücklich und wohlthuend! fuhr jener fort und küßte sie; mir aber fällt bei diesem Planeten-Tanze der Ball ein, zu dem die Gräfin Wolinska für den Sonntag bat und der Dich, wie sie meint, für jenen entschädigen sollte, um den uns Theresinens Unglück brachte. Ich sagte zu und meldete auch unsere Melitta an, die höchst willkommen ist.

Melitta. Höchst unwillkommen vielmehr, da eine Fremde, bei dem überall herrschenden Mangel an Tän-

zern, den Raubbienen gleich, ich aber würde dort allerdings nur einen Stuhl in Anspruch nehmen können und statt der Zufriedenheit, außer dem Staube und dem Kopfschmerze, höchst betrübende Erinnerungen zurück bringen.

Gasto. Die Aeußerung betrübt mich selbst. Auch ich tanze nicht, finde aber dort die schönste Augenweide und auch das Herz erfreuet sich. Es freuet sich mit so mancher holden, sittlich schönen, nur auf Ent-sagung-Feste verwiesenen Jungfrau, der endlich die goldene Stunde schlägt, deren stilles Glück sich im Gesichte der Mutter und der Sönnerrinnen spiegelt, die das herzlichste Kind gefallen, gesucht — von der Lust des Genusses verklärt seh'n. Auf jedem Balle giebt es überdies gewöhnlich eine lächerliche Person oder einige, die sich für ihr Segentheil halten und ohne Ahnung des erregten Eindruck's, auf Flügeln der selbstgefälligen Zufriedenheit schweben.

Und was bestimmte Dich, dem Tanze zu entsagen? fragte die Gräfin, als Gasto jetzt abgerufen ward.

M. Ein böser Genius, meine Emma, der schon dem Kinde auf Bällen fast immer bitteres Leid brachte. Meine liebsten, täglichen Gespielen waren Emil und Mathilde, die Kinder der Gräfin Nordau, Zwillinge, im dreizehnten Jahre, mit mir in derselben Stunde geboren und ich und Emil ein Liebespaar der Unschuldwelt. Mathilde, das Lamm, ohne Reid und Galle, füllte dies Kleeblatt; ich und ihr engelschönes Brüderchen galten nächstdem für die Kleinode der großen, aus der gesammten Jugend unseres Kreises bestehenden Tanzstunde und waren bei Darstellungen sogenannter Tableaux, als Genien, als Kinder Tell's, als Amor und Psyche und zu Ergänzung der Gruppen gesucht und willkommen. Auch wurden wir, vorzugweise, zu den Bällen des Statthalters und der Vornehmen gezogen, um als Kosak und Kosakin ein ergögliches Zwischenspiel zu geben und dann, wie einst Westris und die Königinnen des Pariser Ballettes gepriesen und gekoset. Unsere Mütter nahmen ihren Theil von dem Weihrauche; bei weitem den größern; er entzückte sie. Eine Reise führte jetzt hohe Herrschaften in die Stadt, man gab ihnen Feste, auch einen Ball, für welchen wir und unseres Gleichen zu einem Charaktertanz' eingeübt wurden und mir und meinem Emil die ersten Rollen zufielen, geeignet, selbst die Kräfte gediegener Künstler zu erschöpfen. Aber man wollte mit uns glänzen und rechnete voll Zuversicht auf den Erfolg. Ich stand eben, den Wagen erwartend, idealisch angethan, versunken in den Schim-

mer dieser Herrlichkeit, vor dem Spiegel, als Emil, wunderhold wie der Liebesgott, aber blaß wie der Todesengel eintrat, die Vertraute allein findend, auf mich zuslog, mir um den Hals fiel und in Thränen ausbrach. Ach, klagte er: wie werd' ich bestehn? mir ist so unwohl — bang und seltsam, aber die Mutter stirbt, wenn ich zurückträte; sie setzt ihr Mutterherz in den Herrschaften voraus und sieht mich bereits umarmt, belobt, beschenkt und mein Glück für die Folgezeit gemacht. — Mir, liebe Emma! träumte von ähnlichem Heile, doch meine Liebe war stärker als meine Eitelkeit; vergebens beschwor ich ihn, abzustehn und schminkte endlich seine schneeblichen Wangen.

Der Wagen kam, der Ball begann, der Tanz ward ausgeführt, wir übertrafen uns Beide und hatten eben geendet, als Emil mir das Tuch entzog und es, sich abwendend, an den Mund drückte. Die erlauchten Gäste nahmen diese Feier wie die früheren Huldigungen, mit dem Gleichmuth der Zufriedenheit auf, nickten Beifall, gingen zur Tafel und ich schlich trübselig meinem Kranken nach, der fast bewusstlos am Kamine lehnte, mir das Tuch — ich habe es noch — mit Blut bedeckt einhändigte, vom Fieberfroste durchschauert, kaum zu sprechen vermochte, meine Hand an das tobende Herz presste und jetzt von der erschrockenen Mutter gefunden, geliebt und abgeführt ward. Ein zweiter Blutsturz folgte in derselben Nacht — er verlangte, aus einer todtengleichen Ohnmacht erwachend, mit Sehnsucht nach seiner Melitta; man kam, mich zu wecken, aber ich hatte vor Herzeleid kein Auge geschlossen — man brachte mich an sein Bett; anmuthig, wie im Tanze, streckte Emil die Arme nach mir aus, mein Thränenstrom bedeckte ihn — er zog mich an sein Herz und ward an meiner Brust zum Engel!

(Die Fortsetzung folgt.)

Schmugglerlohn.

Freunde! — sagte ein Französischer Kaufmann zu einer Abtheilung Husaren vom vierten Regiment, die, aus Spanien kommend, im Begriff waren, über die Brücke von Brun nach Frankreich zu gehen — Ihr könnt mir einen großen Gefallen thun.

Wie so? fragten einige Unteroffiziere.

Ganz gewiß, und nichts ist leichter. Euch Hetzen durchsucht man nicht. Ich habe dreihundert Fla-

schen verbotenen Jamaica-Rum. Die vertheile ich unter Euch, Ihr verbergt sie in Euern Mantelfäcken, und wenn Ihr nach St. Jean de Luz kommt, gebt Ihr sie mir wieder zurück, nach Abzug von zwanzig Flaschen, die ich Euch aus Erkenntlichkeit herzlich gern überlassen will.

Der Vorschlag war nicht zu verwerfen. Er wurde angenommen, mit der Versicherung, der commandirende Offizier solle nichts davon erfahren.

Die Flaschen wurden vertheilt; glücklich kam die Abtheilung damit über die Brücke, zumal da der Anführer derselben versicherte, seine Leute wären erst am Morgen aufs strengste durchsucht worden und sie führten nichts Verbotenes bei sich.

So gelangten die Husaren nach St. Jean de Luz. Der Kaufmann traf dort fast zu gleicher Zeit mit ihnen ein und machte ihnen seine Wohnung bekannt, damit dort Jeder seine Flasche mit Rum abliefern möchte. Auf dem Marsche hatten die Husaren aber erwogen, daß eine Flasche Rum ihnen nützlicher seyn würde, als dem Kaufmann, und es kam nur darauf an, wie sie sich solche auf eine gute Art zueignen könnten. Auch dazu fanden sie Rath. Es wurde ein Brief ohne Namensunterschrift an den Commandanten gesandt, in welchem man diesen benachrichtigte: es schweife die Bande des Empeinado am linken Ufer der Bidosa umher, und habe den Plan gemacht, diese Abtheilung zu überfallen.

Kaum erhielt der commandirende Offizier diesen Brief, so ließ er, aus Vorsicht, sogleich zum Auffügen blasen; jeder Husar lief nach seinen Waffen und zu seinem Pferde, jeder spielte den Erschrockenen, kehrte dem Kaufmanne, der von einem Stalle zum andern lief, den Rücken zu und stand ihm nicht Rede. Nach einer Viertelstunde verließ die Abtheilung den Ort in vollem Trabe zur großen Bestürzung des Schmugglers.

Er hat von den dreihundert Flaschen mit Rum nicht einen Tropfen, selbst nicht eine leere Flasche gesehen.

K. Mächler.

Das Sylbenpaar.

Die Eins macht Kosten und Sorgen;
Ohne sie gilt Niethen und Sorgen.
Bei der Zwei, der Frauen Hort,
Gilt die That, ja, schon das Wort;
Und Eins, Zwei findet sein Heil
Nach Eins in dessen Gegentheil.

Frantschold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Der zweite Platz gebührt einem Herrn Marsano, dessen Original-Posse: „Die Brautschau, oder: Der Schmetterling“, im Königstädtischen Theater gegeben wurde und eine sehr günstige Aufnahme fand. Die ersten Rollen waren durch die Herren Mayer, Schmelfka, Wagener, Beckmann, Bartsch und Angely, durch die Demoiselles Schierer, Holzbecher, Marie Herold, Felsenheim, Steger, Diemar, Wolff — o, es giebt noch Demoiselles hienieden — besetzt. Siehe Tarif. Das Ensemble vortrefflich.

Noch ist zu bemerken, daß Herr Marsano eine Gattung Zauberer ist, welcher ein bisher noch nie gesehenes Kunststück gemacht, und die Stimmen aller Berliner Recensenten für sich gewonnen hat.

Herrn Hofrath Raupach kann ich dieses Mal, so leid es mir übrigens ist, nur den dritten Platz anweisen*), indem sein neuestes Schauspiel: „Vormund und Mündel“, nach einem englischen Roman der Madame Inchbald bearbeitet, trotz der gelungenen Darstellung der ersten Charaktere, durch die Frauen Schröck und Crelinger, durch die Herren Nebenstein und Lemm, nur einen sehr kleinen Theil des Publikums befriedigte, den bei weitem größeren Theil unbefriedigt ließ. Daß Raupach nicht ganz Mißlungenes schreiben kann und daß die Mängel seiner Compositionen gewiß immer durch eben so viele Schönheiten aufgewogen werden, ist bekannt. In einigen Tagen soll eine Fortsetzung dieses Schauspiels: „Vater und Tochter“, gegeben werden.

Der vierte Platz kann Herrn Professor Deinhardstein, dessen Lustspiel: „Das diamantene Kreuz“, im königl. Theater mit mäßigem Beifalle gegeben wurde, eingeräumt werden, und mit dem fünften muß sich Herr Aussenberg, dessen nach Walter Scott's *Quintin Durward* bearbeitetes, historisch-romantisches Schauspiel: „Ludwig der Eilfte in Peronne“, in eben demselben Theater, trotz der auf dem Zettel angezeigten 33 redenden, und einigen Duzenden nicht redender französischer und burgundischer Hofleute, Edler, Ritter, schottischer Leibwachen, Schweizerwachen, Lanzenknechte, Zigeuner, Räuber, Mordbrenner und trotz des Volkes von Lüttich, keinen Beifall fand, begnügen. In diesem historisch-romantischen Schauspiels bemühten sich die Herren Devrient, Stawinsky, Beschort, Lemm, Blume, Erüsemann und Mad. Unzelmann vergebens.

Der letzte Platz, oder eigentlich der Platz, welcher noch in einer kleinen Entfernung hinter dem letzten folgt, kann Herrn Angely, der wieder, und schon wieder, eine sogenannte Vaudeville-Posse in 1 Akt: „Die vornehmen Heirathen“, zur Aufführung und zum Falle brachte, nicht streitig gemacht werden. In dieser Vaudeville-Posse quälten die Herren Köfcke und Angely (zwei Viehhändler), die Herren Schmelfka und Beckmann, die Demoiselles Eunicke und Holzbecher sich selbst und das Publikum. Wenn Herr Angely für dieses Produkt von der Direction des Königstädtischen Theaters ein Honorar genommen und die folgende Nacht ruhig geschlafen hat, so hat er schlafend ein Meisterstück gemacht.

*) Sie wissen, verehrter Freund, ich zeige den Erfolg der Producte, nicht ihren Werth an.

Zwei stumme Waisen sind beinahe zu gleicher Zeit sichtbar geworden, die eine im königl. Theater, in dem bekannten französischen Melodrama: „Die Waise und der Mörder“, die andere im königl. Theater, in einem aus dem Französischen des Scribe von Angely übersetzten Melodrama: „Die Waise aus Rußland“, zu welchem Herr E. Blum eine recht angenehme und passende Musik geliefert, und in welchem Dlle. Marie Herold die Stumme mit künstlerischer Virtuosität dargestellt hat. Das Melodrama und Dlle. Herold erwarben allgemeinen Beifall.

Das Königstädtische Theater hat eine recht glückliche Wahl älterer Produkte getroffen; Jünger's: „Entführung“, „Verstand und Herz“, von Steigentesch, „Der Secretair und der Koch“ wurden besonders gut gegeben und beifällig aufgenommen. Ich nenne in beiden ersten Herrn Mayer, im ersten Dlle. Holzbecher, im ersten und dritten Herrn Schmelfka. Siehe Tarif.

Die königliche Bühne hat sich den fremden Naturforschern, unter welchen auch, wie in beiden Theatern deutlich zu bemerken war, viele Kunstfreunde und höchst wahrscheinlich auch viele Kunstkenner, sich besandten, in ihrem ganzen Lustre zeigen wollen, und daher mehrere ihrer Glanzvorstellungen, als: „Romeo und Julie — Partheienwuth — Nathan der Weise — Der arme Poet — Wallenstein's Tod“; ihre vorzüglichsten Opern, als: „Don Juan — Titus — Das unterbrochene Opserfest“, in welchem Fräulein von Schäkel einen, beinahe Sonntaglichen Triumph feierte; die „Vestalin“, den „Freischütz“ und zur Erheiterung nach ernstlichen Geschäften auch muntere Kleinigkeiten, als: „Der Schiffskapitain“, mit neuer Besetzung durch Fräul. von Schäkel und Dlle. Lang; den „versiegelte Bürgermeister“, den „Schleichhändler“, die „beiden Britten“, den beliebten Schwank: „Bär und Bassa“, einige glänzende Ballets, welche außer Paris nur in Berlin so gesehen werden dürften, und endlich auch wieder einige, der seit längerer Zeit suspendirten lebenden Bilder, gegeben.

In „Romeo und Julie“ fehlte dieses Mal freilich die Julie aller Julien, Mad. Crelinger, doch hat Madame Unzelmann, welche die Julie gab, außer der genannten, keine andere Julie zu scheuen.

Eine neue Oper in 3 Akten: „Der Hausirer“, aus dem Französischen des Planard, vom Baron Lichtenstein übersetzt, mit Musik von Onslow, welche im königlichen, und eine dirc neue in 3 Akten, dito nach dem Französischen des Planard, vom Freihrn. v. Lang bearbeitet, mit Musik vom Ritter Caraffa: „Elodie, oder der Klausner auf dem wüsten Berge“, welche im Königstädtischen Theater gegeben wurde, haben sehr gefallen; die letztere wurde durch die Herren Wiederemann, Schiesche, Diez, durch die Dlle. Clara Siebert und Eunicke, die erste durch die Herren Blum, Wauer, Stümer, Bader und Schneider, durch Fräulein von Schäkel und Madame Dötsch ausgeführt. — Siehe Tarif.

Wie deutsch, sehr deutsch und am deutschesten man auch gesinnt seyn mag, so muß man doch bekennen, daß wir manchen Genus entbehren müßten, wenn die Gallier nicht zuweilen artige Dinge schreiben, und wir nicht artige Leute hätten, welche selbe artig zu übersetzen wüßten. Beide vorgenannte Gedichte sind ansprechend und recht zu Operngedichten geeignet.

(Der Beschluß folgt.)